

Düsseldorf, den 13. Januar 1904.

LANDES- u. STADT-  
BIBL. DUSSELDORF

In den  
**Herrn Oberbürgermeister Marx**  
 sowie sämtliche Herren Stadtverordnete  
 Hierselbst.

Der Verband hiesiger evangelischer Vereine, welcher 19 einzelne Korporationen umfaßt, hat in einer am 13. Januar 1904 stattgefundenen Versammlung einstimmig beschlossen, in Bezug auf den Karneval folgende Darlegung resp. Bitte an die städtische Verwaltung zu richten.

Eine jüngst stattgefundene Versammlung von Karnevalsfreunden hat den Beschluß gefaßt, den karnevalistischen Veranstaltungen hierselbst dadurch einen noch größeren Umfang und eine bedeutendere Anziehungskraft zu verleihen, daß den Mittel- und Höhepunkt derselben die Inszenierung eines s. g. Rosenmontagszuges bilden solle. Um die nötigen Mittel zu dem geplanten Unternehmen flüssig zu machen, wolle man auch die städtische Verwaltung um einen Zuschuß aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln angehen. Diese Beschlüsse haben in weiten Kreisen, zumal in unserer evangelischen Bevölkerung, eine große Unruhe hervorgerufen, indem man sich sagte, daß es eine bedenkliche Sache sei, aus städtischen, durch Kommunalsteuer aufgebrauchten Mitteln, Gelder zu einer Veranstaltung zu bewilligen, gegen die Tausende energisch protestieren müßten. Darum ist den Unterzeichneten Vertretern der zu dem obengenannten Verband gehörenden evangelischen Vereine seitens dieser Vereine der Auftrag geworden, Stellung zu dieser die Gemüter tief bewegenden Angelegenheit zu nehmen, und glauben wir dazu das Recht aus dem lebendigen Interesse herleiten zu dürfen, welches wir alle nicht nur an der gedeihlichen Entwicklung unserer Stadt, sondern auch an ihrer äußeren und inneren Befundung nehmen. Wir befassen uns zwar grundsätzlich nicht mit äußeren städtischen Angelegenheiten, aber hier handelt es sich um eine Sache, die in das Innerste hineingreift und auch das Leben unserer Gemeinde stark gefährdet. Wir können nicht anders, als das karnevalistische Treiben aus sittlichen und sozialen Gründen verwerfen. Noch lastet der bisher unaufgeklärte Mord der armen Franziska Schatten, der doch unter der scheinbar so unschuldigen Faschingsmaske verübt worden ist, schwer auf den Gemütern. Dann stimmen alle wahren Volksfreunde und Volkskenner dahin überein, daß Trunksucht und Unzucht, Leichtsinm und Verschwendung an keinen Tagen mehr Opfer fordern und traurigere Orgien feiern als an den Karnevalstagen. Geistliche und Lehrer aller Konfessionen wissen gleichfalls davon genug zu erzählen und können es tausendfach erhärten, daß das Karnevalstreiben durchaus nicht so harmloser Art ist, wie es gewöhnlich hingestellt wird. Hunderte von armen Kranken, deren Augen der Schlaf flieht, würden es mit Freuden begrüßen, wenn ihnen jene schlimmen Nächte, denen sie mit innerer Angst entgegensehen und in denen die Straßen von wüstem Lärm wiederhallen,

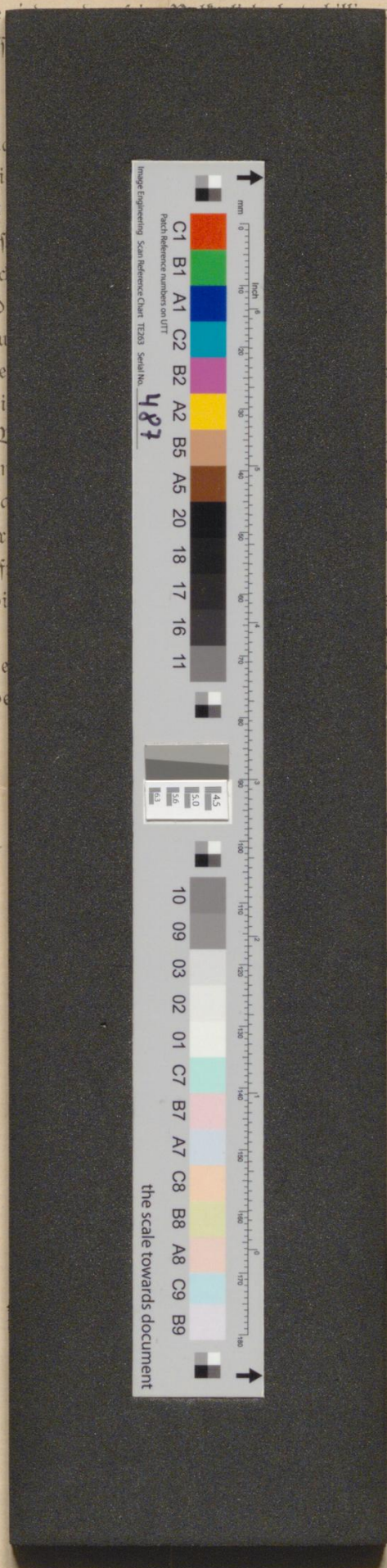
erspart blieben. Zu diesen sittlichen Gründen, die sich mit Leichtigkeit vermehren lassen und die jeder, der sein Volk lieb hat, billig anerkennen wird, weil sie in seinem Gewissen unabweisbare Zustimmung finden, gesellen sich die sozialen. Nie sind die Pfandhäuser überfüllter, als kurz vor der Karnevalszeit, nie die Polizeiberichte länger als während der Karnevalstage, nie Bettelei, Unzufriedenheit und unordentliches Wesen größer als nach denselben, von viel schlimmeren Folgen ganz zu schweigen. Diese kurzen Darlegungen beleuchten in der schlichten Sprache der Wahrheit aus der wuchtigen Sprache der Tatsachen die Übelstände, welche das karnevalistische Treiben mit sich bringt. Es erschwert dem Staate und der Stadt, der Kirche und der Gemeinde in außerordentlichem Maße alle auf Hebung von Zucht und Ordnung, von Wohlstand und Zufriedenheit gerichteten Maßnahmen. So manche zu den besten Hoffnungen berechtigende Saat, wird in jenen Tagen rücksichtslos zertreten, so manches Familienglück unter dem demoralisirenden, die Volksgesundheit untergrabenden Einfluß des karnevalistischen Treibens vernichtet. Bei vollem Verständniß für gute Volkssitten und eine wahrhaft edle, Leib und Seele erquickende und erhebende Volkserhohlung müssen wir in den Auswüchsen, wie sie der Karneval mit sich bringt, eine große Gefahr für unser Volksleben erblicken. Wir richten darum an die städtische Verwaltung, deren tatkräftige Bestrebungen für die sittliche und geistige Hebung des Gemeinlebens wir dankbar anerkennen, die ergebene Bitte, einen Zuschuß aus städtischen Mitteln zwecks Veranstaltung eines Rosenmontagszuges oder sonstiger karnevalistischer Unternehmungen versagen zu wollen. Sie würde sich damit ganz gewiß den Dank vieler Tausender aus allen Ständen und Konfessionen verdienen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung!

**Die Vorsitzenden  
der vereinigten evangelischen Vereine:**

**Junkte, Pfr., Schumacher, Pfr., Noje, Pfr.,  
Petri, Pfr., Beher, Pfr., Rektor a. D. Rehbein,  
Schimpf, Waldenburg, Heinemann, Thiel, Schier,  
Zipp, Sprotte, Kirjche, Klostermann, G. Schuch,  
Ad. Schuch, Günther, Würz, Diehl.**

erspart blieben. Zu diesen sittlichen Gründen, die sich mit Leichtigkeit vermehren lassen und die in jedem Gewissen anerkannt werden, weil sie in ihrem feinem Gewisse anerkannt werden, weil sie in ihrem feinem Gewisse  
Wie sind die  
Polizeiberichte  
und unordentlich  
ganz zu schweigen  
der Wahrheit  
das karnevalistische  
Stadt, der Kirche  
von Zucht und  
So manche zu  
rücksichtslos zu  
Volksgesundheit  
Bei vollem  
Seele erquickend  
wie sie der Kirche  
blicken. Wir  
Bestrebungen für  
anerkennen, die  
Veranstaltung  
nehmungen von  
vieler Tausende



erkennt man, weil sie in  
gesellen sich die sozialen.  
der Karnevalszeit, nie die  
nie Bettelei, Unzufriedenheit  
von viel schlimmeren Folgen  
in der schlichten Sprache  
machen die Übelstände, welche  
schwert dem Staate und der  
dem Maße alle auf Hebung  
heit gerichteten Maßnahmen.  
Saat, wird in jenen Tagen  
dem demoralisirenden, die  
sittlichen Treibens vernichtet.  
eine wahrhaft edle, Leib und  
den wir in den Auswüchsen,  
ehr für unser Volksleben er-  
waltung, deren tatkräftige  
Gemeinlebens wir dankbar  
städtischen Mitteln zwecks  
ger karnevalistischer Unter-  
damit ganz gewiß den Dank  
verdienen.

ung!

### senden relischen Vereine:

- Pfr., Rose, Pfr.,
- ktor a. D. Rehbein,
- emann, Thiel, Schier,
- ermann, G. Schuch,
- Würz, Diehl.